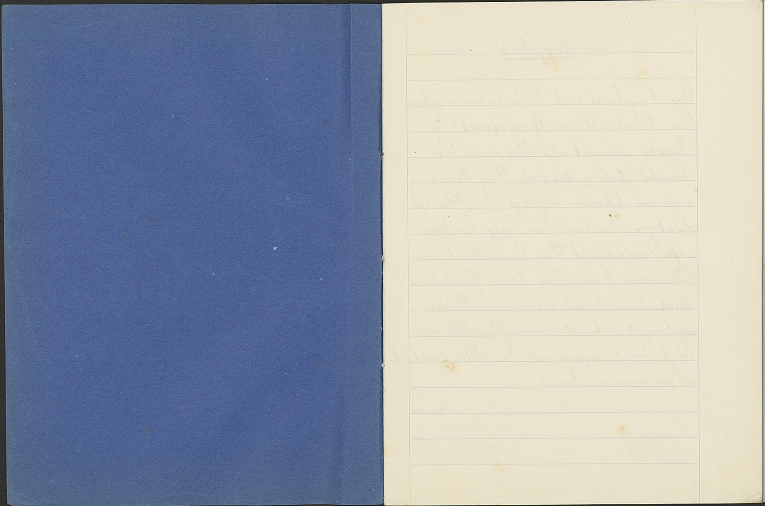


Yara Schneider  
5. Kl.

Reisheft.



### Aufgabe 3.

Die Angel ist mit Widerhaken versehen.  
Die Traube ist eine Strauchfrucht. Die  
Kirsche schmeckt süß oder sauer. Die  
Kartoffel steckt in der Erde. Die Bank  
wird vom Schreiner verfertigt. Der Bleistift  
dient zum Schreiben. Die Spitze des Blei-  
stifts bricht leicht. Das Lineal dient zum  
Zeichnen von Linien. Die Fahne flattert im  
Winde. Der Frosch kann im Wasser  
und auf dem Lande leben. Die Schnecke  
trägt ihr Häuschen mit. Die Blindschleiche  
ist ein harmloses Tier.

3. Mai 1910

Form 5-6

Schrift 5



Blasstiftes, Bleistiftes, Bleistiftes, harmloses,  
harmloses, harmloses.

### Aufgabe a.

Orgetorix sagte den Helvetern, daß Gallien  
viel fruchtbarer sei als das Land, das sie  
be<sup>h</sup>errschten. Darum beschloß das Volk, daß  
es ausziehen wolle. Auf daß niemand Lust  
zum Abzug bekomme, wurden alle Städte  
und Dörfer vor dem Auszuge verbrannt.  
Als die Helveten nach Genf kamen, stießen  
sie auf das Meer der Römer, das unter Cäsar  
stand. Die helvetischen Gesandten baten den  
römischen Feldherrn, daß er ihr Volk ziehen

lasse. Cäsar verlangt, daß die Kelvokier  
Geiseln stellen sollen. „Daß die Kelvokier  
nur Geiseln nehmen und keine stellen, das  
haben die Römer früher erfahren,“ lautet die  
stolze Antwort.

Z

21. Nov. 1910

Form 5-6  
Schrift 5

Bewohnen, bewohnen, bewohnen.

### Die kranke Witwe.

Vor einer Stubentüre eines kleinen Hauses stand  
ein arbeitsloser Handwerksbursche. Er klopfte  
an. Als sich niemand rührte, trat er lässig  
ein. Der Handwerksbursche sah, daß eine

arme, kranke Witwe auf der Ofenbank lag.  
Er trat diese um ein Almosen. Die Frau  
aber erwiderte: „Ich kann Ihnen leider  
nichts geben, ich lebe auch von Gaben anderer  
Leute.“ Köstlich machte der Handwerksbursche  
die Türe zu und ging weiter. Er klopfte noch  
an vielen Türen an und erhielt manchen  
Pünfer.

Noch am gleichen Nachmittage trat der  
Handwerksbursche nochmals in das Stubchen  
der kranken Witwe. Diese wurde anfangs  
zornig, und schickte ihn hinaus. Er blieb  
aber anständig. Jetzt trat der Handwerks-  
bursche heran, und leerte seine erbetelten  
Almosen auf den Tisch. Die Frau erstaunte.  
Sie merkte, daß er es gut mit ihr meinte. Dieses  
wünschte ihr eine gute Besserung, und ging

wickel.

Dieser Handwerksbursche war barmherzig.  
Es half der kranken Witwe aus großer Not, weil  
er gut genug wußte, wie weh der Hunger tut.

9. Juni 1800

Form 6-5  
Schrift 6-5

Am gleichen Nachmittage trat der Hand-  
werksbursche nochmals in das Stübchen der  
kranken Witwe. Setzt trat der Handwerks-  
bursche zum Tisch und leerte seine erbettelten  
Almosen auf denselben. Mittage Mittage Mittage.  
Mittage, Mittage, Mittage, Mittage, Mittage,  
Mittage, Mittage, Mittage, Mittage.

## Aufgabe. a.

Im Jahre 1789 sammelte Pestalozzi in  
Sans 80 Bettelkinder. Viele unter ihnen  
waren krank, andere ganz verwildert. Pestalozzi  
nahm ihnen Vater, Mutter und Lehrer in einer  
Person. Tag und Nacht sah man ihn in ihrer  
Mitte. Ihm dankten die Kinder Nahrung und  
Kleidung. Es gab ihnen auch Unterricht im  
Lesen, Schreiben, Zeichnen. Die Kinder liebten  
ihn zärtlich und taten ihm zu Liebe, was sie ihm von  
den Tugenden abschauen konnten. Die schwere Arbeit  
schloß ihm aber so zu, daß er erkrankte.

9. Juni 1800

Form 5

Schrift 5

Was, was, was, was, was, was.

### Aufgabe 3

Wenn die Katze aus dem Hause ist,  
kannst du die Mäuse. Wie schade, jetzt kann ich  
diesen Satz nicht ganz auf diese Seite schreiben;  
ich habe keinen Platz mehr! Die Schweiz  
ist mein Vaterland; darum nenne ich mich  
mit Stolz einen Schweizer. Bist du schon in  
Schweiz gewesen? Der Fischer setzt sein  
Netz in den Fluss. Ein greller Blitz  
erhellte plötzlich die finstere Nacht. Der  
Bäcker muß den Ofen auch im Sommer  
heizen, trotzdem er sonst genug schmelzen  
kann. Fingerringe machen ein Dutzend  
aus. Geschwister duzen einander. Ein  
Turner stürzte vom Reck; man mußte  
den Tropf rufen. Wollen wir jetzt einen

### Spaziergang machen!



25. Juni 1913

Form 6  
Schrift 5<sup>c</sup>

### Ein frischer Gast.

Es war Spätherbst. Den Igel fröstelte es.  
Vom fehlte es an Nahrung, mit sich die  
Mäuse und Frösche verkrochen haben.  
Jetzt mußte sich der Igel auf die Wander-  
schaft begeben, um eine Winterwohnung zu  
suchen. Als er über die Heide ging, stieß sein  
Vetter der Maulwurf oben am Berg frischer  
Erde auf die Heide. Der Maulwurf hörte  
jemanden, er wollte nachsehen nicht so

herumstumpfe wie ein Elefant. Kaum stach er die rüsselartige Schnauze aus dem Boden, so stand auch schon ein mächtiges Tier vor ihm. Es war ein Igel. Dieser redete ihn an: „Ne, guter Freund, ihr habt da eine stattliche Wohnung; könnt ich vorübergehend bei Euch einkehren.“ Der Maulwurf konnte den Igel nicht gut abweisen. Er erwiderte: „Lange haben wir schon; aber ihr könnt einmal hieran kommen.“ Der Igel ließ sich das nicht zweimal sagen. Er machte sich in der Wohnung des Maulwurfs so bequem wie möglich. Es verblieb dem armen Maulwurf recht wenig Platz. Der Igel machte sich von Tag zu Tag breiter; er gab keine besondere Miene hinaus zugehen. Der Maulwurf konnte nicht einmal mehr schlafen. Bald weckte

ihn das Schnarchen des Igels, bald stach er sich am stacheligen Panzer seines Gastes. Endlich wurde es dem Maulwurf zu dumm, Kere Igel, wir beide haben hier keinen Platz; laß mich nieder allein, und gehe deinet Wege.“ Jetzt wurde der Igel erst recht <sup>so</sup> grob und erwiderte, „Wems hier nicht gefällt, der kann ja gehen, ich bleibe.“  
Was war jetzt zu tun?

Der Maulwurf mußte sich darinschickern. Er hatte aber noch keinen solchen Winter verlebt wie diesen. Endlich wurde es Frühling und der Igel erwachte; aber ohne Dank zu sagen ging er davon. Der Maulwurf dachte; Wie dumm, wie unvorsichtig war ich doch einen unbekanntem Gast in meine Wohnung aufzunehmen. Nie mehr in meinem

Leben werde ich so einfältig sein, wie ich  
jetzt weiß, wie schwer man die Unvorsichtigkeit  
büßen muß."

9. Juli. 1810

Form 5-6  
Schrift 5

Katten, hatten, hatten, ..., einen  
einen, einen, jemanden, jemanden, jemanden,  
west, west, west, west, west, west, ..., Thut, Thut,  
Thut, Thut, Thut, Thut, ..., zeigte, zeigte,  
zeigte, hinausgehen, hinausgehen, hinaus-  
gehen, ..., Es, Es, Es, daren, daren, daren,  
schicken, schicken, schicken.

Aufgabe 2

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst  
hinein. Wenn du dich nicht am Geländet  
hältst, so fällst du sicher. Du empfängst  
was du verdienst. Der schlechte Mann verläßt  
sein Vaterland. Räubst du, was ich meine?  
Warum lässest du mich so lange warten?  
Wenn Gott nicht hält, der fällt. Ein  
schlafender Fuchs fängt kein Huhn. Der  
Bauer gräbt sein Gartenbeet um. Das  
Bild hängt an der Wand. Das Pferd  
säuft Wasser. Ein kleines Kind schläft  
viel. Der Schiffer stößt seinem Kahn vom  
Lande.

15. Aug. 1810

Form 6  
Schrift 5



Wintertag, den 1. Juli

1910

Liebe Tante!

Im den nächsten Tagen möchten wir gerne unsere Schulreise antreten. Am Morgen um 8<sup>1/2</sup> h. fahren wir mit der Bahn nach dem Rheinfall. Nachmittags soll uns das Schiff nach Stein bringen. Wenn es Dir angenehm ist, werde ich Dir gerne einen Besuch abstatten. Ich habe jetzt schon vom Lehrer Erlaubnis erhalten, Dich besuchen zu dürfen. Um 11<sup>h</sup> werden wir im Stein ankommen und ich werde Dich dann sofort aufsuchen. Bestelle uns doch schönes Wetter, damit wir recht bald wieder können.

Viele Grüße von uns allen.

Form 5-6  
Schrift 5

Dame

Z

Tata

so<sup>ort</sup>, so<sup>ort</sup>, so<sup>ort</sup> so<sup>fort</sup>, so<sup>fort</sup>, so<sup>fort</sup>.

### Aufgabe

Fülle diesen Sack mit Zucker! Klopfe davon  
Brot mit diesem Stocke! Mit Speck fängt  
man Mäuse. Die Mutter wecht die Kinder.  
Sie ruft: „Wer wird so lange in dem Federn  
stecken! Ich habe einen Kuchen gebacken. Kommt,  
der wird euch schmecken!“ Stecke dich nach der  
Decke! Die Sonne trocknet die Pflanzen.  
Eine junge Kiege heißt Kuckuck. Keine Gabel  
hat vier Haken. Der Schnee fällt in schwarzen  
Flocken. Die Sadel ist ein Werkzeug. Mein  
Vater geht in die Fabrik. Bienen und Kühen

sind Insekten. Die Kleider hangen an dem  
Kaken. Mit der Hacke hackt man die Kartoffeln  
aus. Jakob und Friedrike gehen in die Schule.  
Die Schafe blöcken. Die Fische quaken.  
Stelle den Stock in jene Ecke!

2 Sept. 1811

Form 6  
Schrift 5-4

Stein Th., den 5. Juli

13.10

Liebe Nichte!

Es freut mich sehr, daß Du  
mit in Stein einen Besuch abstaten willst.

Ich werde Dich gerne um 3<sup>00</sup> h an unserem  
Dampfschiffstag abholen, wenn Du mit rechtzeitig  
berücktest. Ich wünsche Euch recht schönes  
Ferienwetter und hoffe Dich bald in Stein zu  
sehen.

Ich danke Dir für den schönen  
Brief, und grüße Dich und die Deinen  
herzlich.

Deine Tante

Form 6  
Schrift 5

Elise.

Aufgabe 5

Joseph Ludy zog statt seines Vaters in  
den Krieg. Die Stadt Künich lag am

unterm Ende des Kirchsees. Die Versammlung  
findet heute nicht statt. Die Stätte, auf der  
St. Meinrad seine Hütte erbaut, ist heute ein  
besühnter Wallfahrtsort. Die Städte Freiburg  
und Solothurn wurden nach dem Burgunder-  
kriege in den Bund aufgenommen. Verwandten  
und Bekannten heißt man einen Todesfall in  
der Familie mit.

Z

12. Sept. 1810

Form 5-6  
Schrift 5°

Verwandten, Verwandten, Verwandten, Bekannten,  
Bekanntem, Bekanntem

Winterthur, den 12. Aug.

1810

Liebe Tante!

Das Wetter ist zwar sehr unbe-  
ständig; der Lehter wollte bei solcher Wetter-  
ung nicht reisen. Wir versammelten uns schon  
am 8. morgens auf dem Bahnhof;  
des Wetters wegen durften wir nicht reisen.  
Vorher wurde es damals gegen Mittag ganz  
schön; es hätte aber ebensogut Regenschauer  
werden können. In letzter Zeit hat es  
furchtbar viel Gegneth. Räche und Flüsse  
überschwemmten Wiesen und Felder und  
vernichteten viel fruchtbares Land.

In ein paar Tagen haben  
wir Ferien. Ich glaube nicht, daß wir

zuweit noch reisen können. Das wäre  
jammerschade.

Hat der Rhein bei Euch auch  
überschwemmt?

Viele Grüsse von mir  
und meinen lieben Eltern  
deine

Form 5  
Schrift 5"

Tata.

Das Wetter war in letzter Zeit sehr un-  
ständig; der Lehrer wollte bei solcher Witte-  
rung nicht reisen, bumm jedoch, jedoch, jedoch,  
furchtbar, furchtbar, furchtbar, gegnet, gegnet  
gegnet, Flüsse, Flüsse, Flüsse, fruchtbar,  
fruchtbar, fruchtbar, Deine, Deine, Deine

### Aufgabe 5

Der verwundete Soldat litt grossen  
Durst. Ein Genosse überraschte uns im  
Gebirge. Die Donnerschläge widerhallten  
von den Felswänden. Der Wind  
taubte mit dem Hut und trug ihn in einen  
Abgrund. Todmüde kamen wir zu einer  
Lohnhütte, wo wir übernachteten. Bei  
Mond und Wetter stiegen wir am folgenden  
Tage zu Tal. Ein gewandter Schneider  
besserte dort meine zerrissenen Kleider aus.  
Was ich entbehren konnte, wurde nach  
Haus gesandt.

22. Sept. 1810

Form 6  
Schrift 6

Heinrich, den 26. Aug.

1910

Liebes Kind!

Auch bei uns in Rhein sieht es  
seid, letzter Zeit recht traurig aus. Der  
Rhein bringt außerordentlich viel Wasser.  
Oben am Bodensee sind schon einige  
Ortschaften teilweise überschwemmt; aber  
höchsten steigt der Wasserstand fortwährend.  
Des hohen vielen Wasser wegen wurde  
vorgestern der Dampfschiffverkehr zwischen  
Schaffhausen und Rhein auf dem Rhein  
eingestellt. Gegenwärtig überschwemmt der  
Fluss unsern Dampfschiffverkehr und das  
naheliegende Land. Straßen, Wiesen,  
Gärten und Keller stehen unter Wasser.

Wenn nur diese Wasserplage einmal vorbei  
wäre!

Im Prätigau und Murtal  
soll es laut Feitungs-nachrichten noch  
bäser aussehen. Ach, die armen Leute!  
Koffendlich wird das Regennetter bald  
aufhören. Dann wird auch der Wasserstand  
des Rheines sinken. Ihr müßt eure  
Schulreise jedenfalls für längere Zeit  
verschieben.

Viele Grüße sendet

Eure Tante

Form 5<sup>e</sup>

Schrift 4-5

Tante Elise.

Leib, seit, seit, des Rheines, des Rheines,  
des Rheines, Dampfschiffverkehr, Dampf-  
schiffverkehr, Dampfschiffverkehr,

überschwemmt, überschwemmt, überschwemmt,  
Koffentlich, Koffentlich, Koffentlich, dit, dit  
dit, Tante, Tante, Tante, Dit, Dit,  
Dit, Dit, Dit, Dit, Dit, Dit.

### Aufgabe. 6

Ich habe ein allerliebste Kanarienvogelchen.  
Es ist goldgelb und kann sehr schön singen.  
Leidet muß das Tierchen immer im Käfig  
sitzen. Ich darf es nicht im Himmel fliegen  
lassen. Nur im Käfig ist das Tierchen vor  
der Katz sicher. Der böse Tiger will  
es immer packen und fressen. Von Heut zu  
Heut kauft es sich an Stückchen Zucker  
schmecken. Ich will es immer gut füttern  
und seinen Käfig rein halten.

Form 6  
Schrift 5

J. Schneider  
S. 14

Reinhold.

Wentsthus, den 6. Sept.

1910

Liebe Tante!

Endlich, endlich konnten wir unsere  
Schulreise doch ausführen. Leider warst  
Du damals in der Kur in Baden.

Am 13. Aug. morgens 8<sup>uhr</sup>  
brachte uns die Bahn nach dem breiten  
Thuratal. Das Wetter war herzlich.  
Gegen 8<sup>uhr</sup> verschlimmerte sich dasselbe so,  
daß wir schon nicht mehr ans Reisen  
gläubten. Aber diesmal durften wir doch  
einstiegen. Die Bauern waren auf  
Wiesen und Felder stark beschäftigt.  
Zum zweitenmal im Jahre schnitten  
sie das Gras auf der Wiese und auf dem



schiet das rotbraune Korn zu Maden ab.  
Auf einmal zerleiteten sich die Wolken und  
es brach ein schöner Tag an. Im großem  
Bogen überfuhr die Bahn mit uns die  
Thur bei Andelfingen. Um 3<sup>1/2</sup> standen  
wir in den Galerien am besondern Rhein-  
fall. Es war herrlich. Besonders gut  
hat es mir auf dem neuen Wege am rechten  
Rheinufer gefallen. Um 11<sup>1/2</sup> mittags saßen  
wir alle beim wohl-schmeckenden Mittagessen,  
und um 12<sup>1/2</sup> standen wir erwartungsvoll  
auf dem Verdeck des Rheinschiffes, Schweiz.  
Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein  
hat mir besser gefallen als die Besichtigung  
des Rheinfalls. Wir sahen viel Neues;  
nur schade, daß die Hitze so drückend  
war. In Stein hätte ich gerne mit

einigen Freundinnen den versprochenen  
Besuch vollführt; leider wartet du fort.  
Im „Steinethof“ genoßen wir ein gutes  
Abendessen, dann liefen wir zur Station  
Eggenwilen. Um 6<sup>1/2</sup> kamen wir alle wohl-  
behalten im Winterthur an. Die Reise  
war herrlich. Mit freuen uns jetzt  
schon wider auf die lange Dampfschiff-  
fahrt auf dem Zürichsee im nächsten  
Sommer.

Geht es dir besser liebe Tante,  
seid du in Baden wart?

Wir alle grüßen Dich herzlich  
Deine  
Ida

28. Okt. 10

074



Was, was, was, was, erwartungsvoll, erwartungs-  
voll, erwartungsvoll, nieder, nieder, nieder,  
grüßen, grüßen, grüßen. *Z*

### Die ersten Kettenferien.

Die ersten Tage der Kettenferien  
sind die schönsten. Die Sekundarschüler  
und die Schüler des Gymnasiums sind  
noch nicht ganz frei. Am Donnerstag  
Morgen tumen sie wacker auf der großen  
Turnreise. Sie strengen sich heute besonders  
an; denn dem guten Turner winkt ein  
schöner Preis.

Sie sind aber nicht nur gute

Turner, sondern sie verstehen auch das  
Kriegshandwerk. Am Freitag Morgen  
um 2 Uhr ziehen die Kadetten unter Sang  
und Klang zum Gefecht aus der Stadt.

Das Gefecht spielt sich diesmal in  
Kriegsart ab. Für gewöhnlich fechten  
unsere jungen Krieger nur in der Umge-  
bung von Winterklee. Heute aber föhlich  
ziehen die Kadetten am Abend in die Stadt  
ein.

Am Samstag Nachmittag findet die  
Preisverteilung statt. Sie wird durch eine  
Rede eingeleitet. Die Namen der guten  
Turner und der sichern Schützen werden  
laut ausgerufen. Ihre Kameraden brechen  
in lauten Hurrarufen aus. Bei den ersten  
Preisen spielt die Musik. Jedem Gewinner

darf sich eine Gabe auslesen. Die Kadetten  
tragen diese stolz nach Hause.

Mit dem haben die Lust-  
barkeiten aber noch kein Ende. Gegen Dunkel-  
werden versammeln sich die Kadetten beim  
Gymnasium. Mit lustig brennenden  
Fackeln bilden sie einen langen Zug,  
dem die Musik voranschreitet. Dann schließen  
sich auch die kleinen Schüler mit ihren  
Papierlaternen dem Zuge an. Alt und  
Jung schaut dann diesem nach. Um  
8 Uhr werfen die Kadetten alle Fackeln  
zusammen. Damit enden jedes Jahr  
die Kadettenübungen.

11. November 1810

Form 5

Schrift 5

Musik, Musik, Musik, lustig brennenden,  
lustig brennenden, lustig brennenden. J

### Die Schatzgräber

Ein alter Metzger fühlte sich seinem  
Ende nahe. Er rief daher seine Söhne  
zu sich und eröffnete ihnen, daß er einen  
Schatz hinterlasse, der im Winberge  
vergraben liege. Die Söhne wollten nun  
wissen, an welcher Stelle der Schatz  
zu finden sei. Der Vater aber sagte  
nur noch: „Grabt nur!“ Dann sank  
er hin und war tot.

Als der Greis begraben war,

durchwühlten sie die ganze Erde. Sie gruben mit Hacke, Karst und Spaten; als nichts zum Vorschein kam warfen sie die Erde durch Sieb. Aber alles war umsonst. Die Söhne wurden unruhig und glaubten sich angeführt.

Als man zur nächsten Weinlese gehen wollte, waren die Söhne erstaunt; denn sie sahen, daß jede Rebe dreimal mehr Trauben trug als andere Jahre. Jetzt ging ihnen ein Licht auf; sie verstanden die rätselhaften Worte des Vaters. Sie gruben nun jedes Jahr nieder von neuem den ganzen Weinberg um.

20. Nov. 1810

Schrift 5

Form 4<sup>s</sup>

## Vorvergangenheit.

In einem Wintertage hatten die Schüler in der Schule gesessen. Da hatte es zu schneien angefangen. Der Schnee war in großen Flocken gefallen. Lustig hatte der Wind die Schneeflocken durcheinander gewirbelt. Nach der Schule waren die Knaben auf die nahe Wiese gestürzt. Sie hatten Schneekugeln gewälzt und hatten große Klumpen Schnee mit den Händen zusammengetragen. Sie hatten einen Schneemann machen wollen. Zwei größere Knaben hatten den Schneemann geformt. Er hatte eine breite Brust, zwei lange Arme und einen dicken Kopf bekommen.

Sie hatten ihm zwei Augenhöcher in  
den Kopf gemacht und einen Mund  
und hatten ihm eine Schneenase angeklebt.  
Sie hatten ihm auch einen Besen in  
den Arm gegeben und hatten ihm einen  
alten Hut auf den Kopf gestülpt.

2. Dezember 1840

16.

Winterthur, den 20. Dez.

1840.

Liebe Pastor!

Für Deinen Brief danke  
ich Dir tausendmal. Mit Freuden

schicke ich Dir den verlangten Wunsch-  
zettel; wie alle Jahre ist die Wunschliste  
lang. Meine Mutter läßt Dir aber  
sagen, daß Du mich nicht so vernachlässigen  
sollst.

In zehn Tagen haben wir Ferien.  
Dann ist das schöne Weihnachtsfest da.  
Ich freue mich schon lange darauf. Ich  
habe aber vorher noch Weihnachtsarbeiten  
zu vollenden, ich brodie ein Brodtküchlein  
für meine Mutter. Wir haben bis jetzt  
noch kein Weihnachtsmahl gehabt, andenk  
Schnee fällt Regen.

Ich wünsche Euch noch frohe  
Festtage.

Es grüßt Dich Deine

Frau 5  
Schnitz 5

Ida.

Brothüchlein, Brothüchlein, Brothüchlein:  
F

Der alte Löwe.

Ein alter Löwe lag kraftlos vor seiner Höhle,  
und erwartete den Tod. Die Tiere, denen  
Schrecken es bisher gewesen war, bemitleideten  
ihn nicht; sie freuten sich vielmehr den alten  
Feind loszuwerden. Einige von ihnen wollten  
die Gelegenheit benutzen und ihren Rauf an  
ihm auslassen. Der arglistige Fuchs sagte  
ihm beiführende Schmäherwürter; der Wolf kränkelte  
ihn mit den ärgsten Schimpfparolen; der Ochse  
stieß ihn mit seinen Hörnern; das wilde  
Schwein vermundete ihn mit seinen Rauern,

selbst der träge Esel gab ihm einen Schlag  
mit dem Kufe. Das edle Pferd allein  
machte ihm nichts, obschon es seine Mutter  
gerissen hatte. Das sagte der Esel: „Willst  
du nicht an deinem Feinde Rache nehmen?“  
Das Pferd erwiderte: „Ich habbe es für  
niederträchtig, mich an einem Feinde zu rächen,  
der mir nicht mehr schaden kann.“

16. Jan. 1811

Forsu 5/2

Schrift 5

Erklärung im Wenfalle.

Der Bauer düngt die Wiese. Der  
Lehrer strafft den Schüler. Die Mutter schläft

den Kasten. Der tolle Hund bijst das  
Kind. Der Knabe halt Wasser. Die  
Mutter bricht Bohnen. Der Vater gibt dem  
Kinde Brot. Die Fier bedauern den  
Löwen nicht. Die Schwester bewacht den  
Kranken. Das Kind vermahrt seine Puppe.  
Das Kind zerbricht die Fasse. Die  
Vögel unterdrücken das Volk. Die Mutter  
umarmt ihr Kind.

30. Aug. 1311

### Die Schlacht am Morgarten.

13. 11.

König Leopold von Oesterreich wollt  
sich für die Vertreibung der Vögel an den

Eidgenossen rächen. Am Krugerberg sammelt  
er ein großes Heer. Er führt es über  
denselben nach dem stillen Aargau. Voran zogen  
die Ritter mit glänzenden Rüstungen und  
wallender Helmbüschel, hinterher marschierte das  
Fußvolk. Auf allen Gesichtern las man  
Siegesgemüth. Denn es waren ihrer 20 000 Mann  
und sie wußten, daß die Eidgenossen nicht so  
viel Krieger stellen konnten.

Als die Oesterreicher am Fuße des  
Morgartenberges anlangen, stiegen auf einmal  
Felsblöcke und Baumstämme auf sie herunter.  
Dieser Angriff kam von 50 Verbannten, welche  
auf einer Anhöhe standen, und so ihren Brüdern  
helfen. Es entstand große Verwirrung. Diesen  
Tugendblick benutzen die andern Eidgenossen,  
um gleich Gemsen vom Berge her auf sie

Loszustimmen. Tapfer fielen die Eidgenossen  
mit ihren Hellebarden und Morgensterken über  
die Feinde her. Viele Ritters wurden getödtet;  
an Thal in den See gedrängt. Die Obreruchen  
mußten wachen. So hatte das kleine Käufflein  
Eidgenossen ein so großes Heer geschlagen.

Heute steht ein stolzes Denkmal  
an der Stelle, wo die Schlacht stattfand.  
Ein Relief mit einem Steinsofser ist der  
Schmuck desselben.

13. Febr. 1911

Form 542

Schrift 542



L. Hambach  
28. Febr. 11

### Aufgabe 3

Der Arzt steht dem Kranken bei. Er  
spricht ihm zu. Der Starke soll dem  
Schwachen beistehen. Die Schüler hören dem  
Lehrer zu. Das Pferd geht dem Fuhrmann  
durch. Das Kind geht dem Vater entgegen.  
Das Kind sieht dem Vogel zu. Wir  
nicken dem Fränkischen aus. Die Mutter sieht  
dem Kinde ab. Die Träger stellen dem  
Käsen nach.

2. März. 1911

Form 6.<sup>5</sup>

Schrift 5

4. März



1911

Kinde, Kinde, Kinde.



## Aufgabe 2

Ein Knabe lief in dem Wald. Da rief ihm der Eichenbaum zu: „Komm lagere dich in meinem Schatten.“ Der Knabe antwortete freundlich: „Ich danke dir sehr; wenn ich zurückkomme, so will ich mich deiner erinnern. Jetzt bin ich noch nicht müde.“

16. März 1911

Form 4-5

Schrift 4-5

In, im, in, meinen, meinen, meinen.

## Diktat

Die Klocken waren heiden. Sie verstanden

die Sonne, den Mond, das Feuer und die Erde.

Die Eiche war ihnen heilig, und wohle dem, der die Stütze an sie legte. Nicht im Tempeln, sondern auf freien Höhen oder in schauerlichen Waldtiefen dachten sie ihren Göttern. Das Volk war den Priestern blind ergeben; es ehrete in ihnen seine Lehrer, Kräfte und Richter.

11. März. 11

Form 6

Schrift 5-4

## Auswendig geschrieben

Am 1. August 1847 konnte die Bahn eröffnet werden. Kanonendonner begrüßte den ersten Eisenbahnzug, der die Gäste aus

dem Targue brachte. In dreissig Minuten hatte er den Weg zurückgelegt, zu dem ein Fußgänger hinake fünf Stunden braucht. Um ein Uhr dampfte der Zug nach Baden zurück. Die Lokomotive war mit Blumen bekränzt. Auf ihrem Vordertheil standen zwei geharnischte Panzerträger. Der erste Wagen war von Musikern besetzt, deren Weisen alle Herzen erfrachten. Aus allen Fenstern der langen Wagenreihe, die folgte, guckten freudige Gesichter.

Den 18. März 11

Form 6  
Schrift 4-5

Gut

Auswendig geschrieben.

auf Schiffen, die mit Kisten, Warenballen und Fässern beladen waren, führen Küschel die Lemmat hinunter. Im Schutze eines Wäldchens, nahe bei Glanzenberg, legten sie an. Den Kisten und Fässern entgegen geharnischte I Krieger; dann wurde die Tracht ins Wasser geworfen. Die Schiffleute erhoben ein lautes Tammergeschrei, als ob sie Schiffbruch gelitten hätten. Beudlustig aßen die Glanzberger herbei. In ihrem Erstaunen stießen sie auf bewaffnet. Es entspann sich ein ernstes Gefecht; aus dem Stückchen kam Zug.

Den 20. März 11

Form 5-6  
Schrift 4-5

Bewaffnete, Bewaffnete, Bewaffnete.

Diktat.

Dem Edelmann, der auf seiner sichern Feste saß, waren die Freien in seiner Umgebung ein Dorn im Auge. Er schädigte sie auf alle weise, nicht auf der Jagd durch ihre Laaken und ließ sie durch ihre seine Königen beleidigen. Ihren Klagen verschloß er sein Ohr. Schließlich sahen sich die armen Geplagten, die nirgends Recht finden konnten, gezwungen, ihre Güter einem Parager oder einem Kloster zu übergeben und Knechtschaft zu Leben. Nur wenige Freie behaupteten

sich auf dem Erbe der Väter.

Don 21 März 11

Form: 4

Schrift 4

Weise, Weise, Weise, Jagd, Jagd, Jagd, im, im, im, leben, leben, leben, behaupteten, behaupteten, behaupteten.

Zuswendig geschrieben.

Niemand weiß, wann die beiden Inseln die ersten Ansiedler erhielten. Man hat aber auf der Ufenau Graburnen und Eisengeräte gefunden, wie sie die Kelten verwendeten. Da Grabarbeiten auch römische

Dachstuhl und römische Gerätschaften zu  
Tage ~~von~~ fördern, muß man annehmen,  
daß die Insel auch von den Römern  
besetzt worden sei. Wie hätte es anders sein  
können! Führt doch eine Straße die süd-  
westlichen Abhänge der Pfannenstielkette  
entlang von Fünich an den Walensee hinauf.

Den 23. März 11

Form 6  
Schrift 4-5

Gus.

NL6 125 008